

akzente

MONATSZEITUNG DER GESELLSCHAFT ZUM SCHUTZ

09|2020

VON BÜRGERRECHT UND MENSCHENWÜRDE E.V.

1. September 2020 Weltfriedenstag – Antikriegstag



Wir wollen Frieden und Abrüstung – weniger ist keine Option

Unter diesem Motto stand 2020 die Kundgebung der Berliner Friedenskoordination am 1. September, dem Weltfriedenstag.

Dieser Tag ist und bleibt wie in jedem Jahr ein Tag des Gedenkens, der Mahnung und der Forderung nach einer wirksamen Politik des Friedens in der BRD. Der Weltfriedenstag richtet unseren Blick darauf, dass die gegenwärtige Entwicklung in der Welt in alarmierendem Maße durch eine ständig wachsende Kriegsgefahr gekennzeichnet ist. Auf allen Kontinenten werden im Interesse der Hegemoniebestrebungen der imperialistischen westlichen Welt, die sich gern eine Wertegemeinschaft nennt, Kriege geführt. Machtansprüche der neokonservativen Kräfte, angeführt von den USA, die ständig zunehmende Militarisierung der EU, die kontinuierliche Erhöhung der Rüstungshaushalte in den NATO-Staaten sowie ihre widerrechtliche Osterweiterung und nicht zuletzt die steigenden Waffenexporte auch in Krisenregionen haben zu einer anhaltend latenten Kriegsgefahr geführt und bedrohen unser aller Leben.

Diese Entwicklung wird von einer Ignoranz und Zerstörung des Völkerrechts begleitet, indem an die Stelle von Diplomatie, Verhandlungen und dem Bemühen um Interessenausgleich das Faustrecht des Stärkeren gestellt wird.

Besondere Gefahren ergeben sich gegenwärtig aus der Eskalationsstrategie, die von den USA, der BRD und der EU gegen Russland und die VR China politisch, militärisch und ökonomisch betrieben wird und von Sanktionen verschiedenster Art gegen diese Länder begleitet ist. So wird Russland systematisch politisch angegriffen, von der NATO militärisch eingekreist und ständig durch Manöver provoziert. Dabei spielen die sogenannten Qualitäts-

medien eine offensive schlimme Rolle.

Ein Rivale in der sich multipolar entwickelnden Welt soll in die Knie gezwungen und damit dem westlichen Kapital der ungehinderte Zugriff auf die Ressourcen Russlands und seinen Markt ermöglicht werden. Alles, was Russland als logische und zu erwartende Gegenmaßnahmen zur Wahrung seiner Souveränität und seiner nationalen Interessen unternimmt, wird von der westlichen Politik und den Mainstream-Medien als Beweis für die russischen Expansions- und Aggressionsgelüste verleumdet.

Die Vereinigten Staaten und die Europäische Union, aber auch einzelne Länder, wie die BRD, haben einen regelrechten Krieg mit den berüchtigten »wirtschaftlichen Sanktionen«, eine besondere Form der Aggression gegen Russland, Syrien, Venezuela, gegen den Iran und andere souveräne Staaten entfacht. Diese gefährliche Taktik hatte in den 1990er Jahren mehr als eine Million Iraker das Leben gekostet und sie wird systematisch gegen Staaten angewandt, die nicht bereit sind, sich der unipolaren Weltordnung zu unterwerfen.

In hohem Maße tragen die imperialistisch-kriegerische Rhetorik und Kriegsdrohungen sowie die entsprechende Politik des Präsidenten der USA, Donald Trump, und seiner Administration zur gegenwärtigen gefährlichen Situation in der Welt bei. Dazu gehören vor allem die Ignoranz oder Suspendierung wichtiger internationaler Verträge zur Rüstungsbegrenzung und vor allem seine aktuell geäußerte Absicht, das Atomwaffenarsenal der USA so zu modernisieren, dass begrenzte Atomschläge möglich sind. Die US-Regierung befiehlt bekanntlich die größte Militäraschinerie der Menschheitsgeschichte. Nach den aktuellen Zahlen des Stockholmer Friedensinstituts SIPRI wurden 2019 weltweit über

1,9 Billionen US-Dollar für Militär ausgegeben. Davon entfielen 732 Milliarden Dollar auf die USA, die demnach genauso viel ausgaben wie die folgenden zehn Länder zusammen: China, Indien, Russland, Saudi-Arabien, Frankreich, Deutschland, Großbritannien, Japan, Südkorea und Brasilien. Wir alle kennen diese Zahlen und Vergleiche.

Bei aller verhaltenen Kritik der Regierung der BRD und der hiesigen Qualitätsmedien zu Einzelfragen Trumpscher Politik und geübter Distanz zu manchem Auftritt des US-amerikanischen Präsidenten wird die transatlantische Verbundenheit als angeblicher Garant für Sicherheit, insbesondere gegenüber Russland, immer wieder betont. Gleichzeitig dient das ihrem eigenen Machterhalt und dem Erhalt ihrer Stellung als »Großmeister« in der EU.

Die Verantwortungslosigkeit dieser Bundesregierung der eigenen Bevölkerung gegenüber zeigt sich aber auch am Festhalten der nuklearen Teilhabe Deutschlands und an der Einbindung der Bundeswehr in die Atomkriegsplanung der USA und NATO. Die übergroße Mehrheit der Menschen unseres Landes will keine Atomwaffen in Deutschland!

Die Bundesrepublik Deutschland kann und muss auch aus historischer Verantwortung und eingedenk der Tatsache, dass sie diesen Konflikt in den letzten Jahren mit angeheizt hat, im Prozess der Entspannung eine aktive Rolle spielen. Schließlich hätte das nicht nur Bedeutung für Europa, sondern wäre ein Signal bei vielen anderen Konflikten in der Welt.

Die GBM tritt ein für Frieden als höchstes Menschenrecht. Die GBM wendet sich gegen die NATO und die Militarisierung der EU, fordert den Austritt der BRD aus der NATO und eine friedliche Europäische Union. Sie tritt gegen Auslandseinsätze der

Bundeswehr und deren Aktivitäten an Schulen ein, den Stopp der Umrüstung der Bundeswehr zur Interventionsarmee und fordert ein Verbot von Atomwaffen und den Abzug aller Atomwaffen vom Territorium der BRD sowie die Abschaffung aller Atomwaffen weltweit. Ein Hauptanliegen der GBM bleibt der Antifaschismus, deshalb verurteilt sie Rechtsextremismus, Neofaschismus und alle Erscheinungen von Antisemitismus und Rassismus; sie verurteilt jegliche Sanktionspolitik und fordert eine humane Flüchtlingspolitik.

Krieg darf kein Mittel der Politik sein!

Die GBM hat sich dem nachstehenden Aufruf angeschlossen
Hände weg von Belarus!

Die Auseinandersetzungen in Belarus sind eine innere Angelegenheit der Bevölkerung von Belarus und seiner Regierung. Deshalb fordern wir:

■ Keine Einmischung durch NATO, EU und Bundesrepublik. Die Auseinandersetzungen dürfen weder zu einem weiteren Vorrücken von NATO und EU nach Osten, noch im Rahmen der friedensgefährdenden Einkreisungspolitik gegenüber der Russischen Föderation missbraucht werden.

■ Keine Sanktionen gegen Belarus. Sanktionen dienen den Interessen des Imperialismus.

■ Volk und Regierung in Belarus brauchen keine Ratgeber, die die Privatisierung öffentlichen Eigentums, den Abbau von sozialen Leistungen oder von Einrichtungen und Leistungen der Daseinsvorsorge fordern. Ratgeber, wie der Internationale Währungsfonds, die Europäische Zentralbank beweisen in Vergangenheit und Gegenwart, dass es ihnen nicht um die Interessen der Menschen, sondern um die Interessen von Banken, Konzernen ihren Verbänden und Institutionen geht.

**Hans Bauer, Patrik Köbele,
Conny Renkl, Arnold Schölzel**

Unsere Solidarität ist gefragt

Vor vierzehn Jahren, am 20. September 2005, trafen sich in der Galerie der GBM zahlreiche solidarisch denkende und handelnde Menschen mit dem nicaraguanschen Maler Manuel García Moia und der Koordinatorin der Initiative für den Erhalt des Giebelwandbildes »Nicaraguanisches Dorf – Monimbo 1978« Christel Schemel. Dieses Bild war bereits 1985 entstanden. Manuel García Moia hatte es im Auftrag des Berliner Magistrats und mit Unterstützung der damals noch jungen Maler Trakia Wendisch und Martin Hoffmann auf eine Giebelwand in der Skandinavischen Straße 26 gemalt. Seitdem gab es bittere Enttäuschungen. Nach der Neubemalung über einer Wärmeisolierung verblassten die Farben und lösten sich von der Wand, die Rasterung der Isoliermaterialien schlug durch die Malschicht. Die Ursache

lag nicht bei den Malern, sondern bei den Zulieferern des Materials, aus dem sich der neue Malgrund zusammensetzte. Der deprimierende Eindruck, den die mühevoll wieder hergestellte Bildfläche nun bei den Betrachtern hinterließ, hinderte die Mitglieder und Freunde der Kunstinitiative beim Kulturring in Berlin e.V. nicht daran, trotz vieler Schwierigkeiten neu zu beginnen. 2019 fand eine Konservierung statt. Seit April 2020 schufen die Restauratorinnen Anke Hirsch und Dunja Rütt das Gemälde neu mit UV-beständigen Silikatfarben. Viele Spenden und Fördermittel waren dafür nötig. Vom fertigen Bild kann sich nun jeder überzeugen. Es muss geschützt werden. Vielleicht können ein größerer Zaun und eine nächtliche Beleuchtung vandalistische Angriffe abwehren. Doch dafür sind neue Spenden nötig.

Wer helfen will, erreicht das Ehepaar Schemel unter

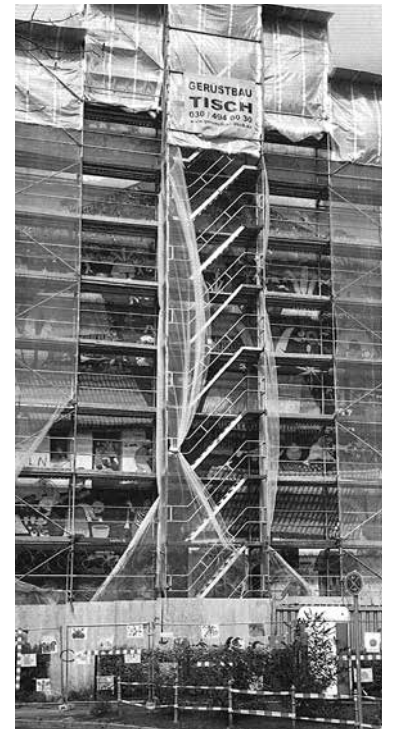
Tel: 5598733 oder
E-Mail: schemel@guweb.de.

Spenden werden erbeten unter der Kontoverbindung:

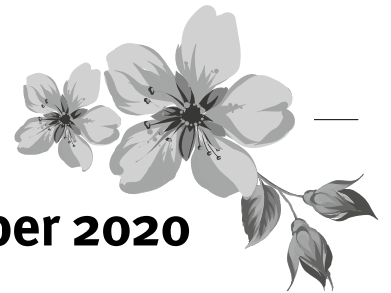
Kulturring in Berlin e.V.
Berliner Bank NL DB
IBAN:
DE41 1007 0848 0525 6219 01
BIC: DEUT DE DB110
Verwendungszweck:
Spende Nicaragua-Wandbild.

In der GBM haben wir bisher die Geschichte dieses Bild aufmerksam verfolgt. Das sollten wir weiterhin tun, denn wir betrachten es als Symbol für die Sandinistische Revolution, die sich immer wieder mit ihren Gegnern auseinandersetzen muss.

Maria und Dr. Peter Michel



Wir beglückwünschen alle *Jubilare* des Monats **September 2020**



zum 98. Geburtstag
Irmgard Hörnig, Schwedt

zum 97. Geburtstag
Walter Fischer, Dresden
Prof. Dr. Werner Kühn, Berlin

zum 96. Geburtstag
Margot Lange, Berlin

zum 95. Geburtstag
Günter Höpfel, Berlin
Johanna Neumann, Berlin
Alfred Raeder, Berlin
Johanna Witz, Berlin

zum 94. Geburtstag
Lydia Günther, Berlin
Irmgard Herde, Fredersdorf
Wolfram Schubert, Potzlow

zum 93. Geburtstag
Walter Müller, Berlin
Karlheinz Naumann, Dresden
Rolf Peter, Trebbin
Harry Schimmel, Brückla

zum 92. Geburtstag
Wolfgang Böhme, Berlin
Ronald Haase, Bad Blankenburg
Hans Hübner, Dresden

Irmgard Klassen, Berlin
Gottfried May, Berlin
Christiane Ulitzsch, Berlin

zum 91. Geburtstag
Dr. Heinz Beyer, Berlin
Hellmut Horn, Bad Doberan
Gerhard Lietz, Berlin
Marianne Lorenz, Kühlungsborn
Christa Merkwitz, Dresden
Siegfried Oester, Plauen
Edith Udhardt, Berlin

zum 90. Geburtstag
Brigitte Beier, Stotternheim
Annemarie Görne, Berlin
Ria Hildebrandt, Berlin
Prof. Dr. Herta Kuhrig, Berlin
Dr. Rosemarie Lenzer, Berlin
Helga Lorenz, Oranienburg
Wolfgang Pobig, Berlin
Werner Renkwitz, Berlin
Inge Sakowsky, Berlin
Dr. Manfred Seidowsky, Berlin
Wolfgang Supke, Gera

zum 89. Geburtstag
Dr. Horst Kirchner, Halle/Saale
Bernhardt Kurth, Güstrow
Dieter Pijur, Berlin

Lieselotte Plöger, Frankfurt/Oder
Karl-Dieter Seifert, Chemnitz
Gisela Severin, Berlin
Gerhard Ulbrich, Berlin
Gisela Wahl, Berlin
Alfred Wiese, Wolmirstedt

zum 88. Geburtstag
Frank Andrä, Berlin
Günther Falkenberg, Genthin
Gisbert Graff, Berlin
Gudrun Kannenberg, Bad Langensalza
Dr. Felizitas Klotsch, Berlin
Wilfried Müller, Weißenfels
Eva Reichel, Berlin
Kurt Rippich, Berlin
Eva Schmidt, Berlin
Hans Schuldt, Neubrandenburg
Hans-Georg Seeber, Berlin
Dr. Konrad Skuin, Dresden
Hermann Utesch, Neubrandenburg

zum 87. Geburtstag
Brigitta Dittmar, Eggersdorf
Dr. Manfred Günther, Harzgerode
Hellmut Kapfenberger, Panketal
Dr. Hanna Kulitzscher, Kavelstorf
Erwin Markiewicz, Berlin

Christa Müller, Leipzig
Manfred Risch, Berlin
Günter Seurig, Berlin
Prof. Dr. Eckhard Trümpler, Berlin
Evamaria Urchs, Berlin
Joachim Wätzig, Berlin

zum 86. Geburtstag
Maria Augustin, Berlin
Wolfgang Bache, Bralitz
Harald Bodenstein, Erfurt
Margot Hellmuth, Berlin
Erika Niemann, Berlin
Dr. Christa Pörschmann, Jena
Johanna Schultz, Bernau
Johannes Straubing, Berlin

zum 85. Geburtstag
Heinz Geißler, Brieselang
Ralph Hartmann, Berlin
Klaus Jentzsch, Freital
Dr. Sigurd Schulze, Berlin
Ingeborg Wroblewsky, Müllrose

zum 80. Geburtstag
Roswitha Goerling,
Berlin



Barlachs »Muttersprache«

Eine herausragende Barlach-Retrospektive im Dresdener Albertinum

Ernst Barlach ist einer jener bildenden Künstler, die mit ihrem Werk und ihrem Leben für uns zu den großen Vorbildern zählen. Ein tiefer kämpferischer Humanismus prägte sein Werk; die letzten Jahre seines Lebens fielen in die Zeit der Barbarei des Faschismus; seine Kunst war für viele Künstler in der DDR Anregung und Korrektiv zugleich. Seine Plastiken demonstrieren überzeugend, dass Monumentalität nicht aus äußerer, sondern aus innerer Größe erwächst.

Anlässlich seines 150. Geburtstages zeigen die Staatlichen Kunstsammlungen Dresden noch bis zum 10. Januar 2021 etwa 230 Arbeiten aus allen Schaffensperioden und -bereichen dieses Künstlers. Die Ausstellung entstand in Zusammenarbeit mit dem Ernst-Barlach-Haus in Hamburg und der Ernst-Barlach-Stiftung Güstrow. Sie ermöglicht nach vielen Jahrzehnten erstmals wieder in einem solchen Umfang Einblicke in das Werk des populären Zeichners, Bildhauers, Dramatikers und Schriftstellers.

Sein Lebensweg wird nachgezeichnet: die Hamburger Gewerbeschule; die Studienjahre in Dresden, die bisher nur wenig erforscht sind; die Aufenthalte in Paris, die für ihn »merkwürdig unfruchtbar« waren; seine Aufenthalte u. a. in Friedrichsroda; die so wichtige Russland-Reise. Die Taschenbücher und Skizzenhefte werden gezeigt, auch Barlachs Holzschnitzkunst und seine Denkmäler für die Opfer des Ersten Weltkrieges, die Zeitkritik im Drama »Der tote Tag« und die Briefe. Die Barlach-Sammlung des Dresdener Kupferstichkabinetts und Barlachs Werke in Dresdener Privatsammlungen werden vorgestellt – und die kunstkritischen Reaktionen auf Barlachs Teilnahme an der Internationalen Dresdener Kunstausstellung 1926. Auch die Rezeption Ernst Barlachs durch Ausstellungen, Kunstkritik und Kunstwissenschaft in beiden deutschen Staaten spielt eine große Rolle.

Ein Foto aus dem Depotraum für von den Nazis beschlagnahmte »entartete Kunst« im Schloss Niederschönhausen bewegt uns besonders. Dieses Foto zeigt das hölzerne Mal für die Gefallenen des Ersten Weltkrieges, das aus dem Magdeburger Dom durch Reaktionen entfernt worden war, und die Plastik »Das Wiedersehen«. Ernst Barlach war nach seiner großen Retrospektive von 1930 in der Preußi-

schen Akademie der Künste, deren Mitglied er seit 1919 war, und nach seiner Teilnahme an der Biennale in Venedig zum Ziel der faschistischen Kunstideologie geworden. Schon 1932 zerschlugen Nazis die Fenster seines Güstrower Hauses. Seit 1933 wurden seine Briefe zensiert;



Barlachs »Geistkämpfer«, St. Nikolai, Kiel

er wurde von der Polizei beobachtet. Sogar in den eigenen Räumen durfte er nicht mehr ausstellen. Obwohl seine Skulpturen und Denkmäler beseitigt und zerstört waren, blieb er in Deutschland. Im August 1937 waren bereits 381 seiner Werke aus den Museen und Kirchen verbannt. In der Ausstellung »Entartete Kunst« war die Plastik »Christus und Johannes« ausgestellt, von der das Kieler Museum zuvor »gesäubert« worden war. Sieben Arbeiten von ihm wurden zur Versteigerung in Luzern angeboten, drei von ihnen sind verschollen. Nachdem er die Nachricht vom Ausstellungsverbot erhalten hatte, erkrankte er schwer und verstarb 1938 in einem Rostocker Krankenhaus. Käthe Kollwitz, nach deren Gesicht Ernst Barlach den Kopf des »Schwebenden Engels« im Güstrower Dom geformt hatte, hielt sein Sterben nach einem Besuch an seiner Totenbahre in Güstrow in ihrem Tagebuch fest. Franz Fühmann beschrieb dieses Schicksal in einer ergreifenden Novelle, die auch von der DEFA einfühlsam verfilmt wurde. Im Dresdener Katalog wird formuliert: »Dass die Nazis seine Arbeiten nicht ertragen haben, lässt sich, so demütigend und zerstörerisch das für Ernst Barlach selbst war, auch als Gütesiegel seiner Kunst verstehen.«

Diese Ausstellung weckt Erinnerun-

gen an Barlach-Präsentationen in der DDR, an die große Werkschau 1981 in der Akademie der Künste, an zahlreiche Publikationen, die – z. B. von Elmar Jansen – über Barlach in der DDR erschienen, an den Barlach-Band in der Reihe »Welt der Kunst« des Henschelverlages, an die Bände mit Barlachs Zeichnungen und Graphiken in der Insel-Bücherei und andere. Wer wollte, konnte sich in der DDR eine kleine Barlach-Bibliothek anschaffen. Es ist aber auch richtig, darauf hinzuweisen, dass es in der frühen DDR in der so genannten Formalismus-Debatte ungerechtfertigte, engstirnige Vorbehalte gegenüber seiner Kunst gab, die erst durch Bertolt Brecht, Fritz Cremer, Anna Seghers und andere entkräftet wurden.

Die menschliche Figur war Barlachs »Muttersprache«. Was den Umgang mit Mahnmalen in der Gegenwart betrifft, gibt es im Katalog eine sehr treffende Feststellung: »Mahnmale in der Gegenwart zu errichten, läuft fast zwangsläufig auf abstrakte Lösungen jenseits von figürlicher Darstellung hinaus, die wiederum nicht frei von Beliebigkeit sind«. Ein Beispiel: Der Bildhauer Siegfried Krepp hatte nach der »Wende« vorgeschlagen, zur Erinnerung an die Bücherverbrennung der Faschisten auf dem Berliner Opernplatz (jetzt Bebelplatz) eine originalgetreue Kopie von Barlachs »Geistkämpfer« am Bibliotheksgebäude der Humboldt-Universität anzubringen und mit einer bronzenen Schrifttafel zu ergänzen. Anstelle dessen kann man heute in der Mitte des Platzes eine dicke Glasplatte betreten, um in der Tiefe einen Raum mit leeren Bücherregalen zu sehen. Einen Dialog mit Barlachs »Schwebendem Engel« nahm auch – nur wenige Kilometer von Barlachs Haus am Heidberg entfernt – ein erden-schwerer Engel auf, den 2008 der Graphiker, Maler und Bildhauer Rolf Kuhr für den kleinen Friedhof in Kirch-Rosin schuf. Beide Künstler – Siegfried Krepp und Rolf Kuhr – waren und sind eng mit der GBM verbunden; beide stellten in der GBM-Galerie aus; Siegfried Krepp schuf die ersten Menschenrechtspreise; seine »Ringenden« standen lange Zeit im öffentlichen Raum vor unserer Galerie in der Weitlingstraße.

Auch der Dresdener Künstler Helmut Heinze beschrieb eindringlich und mit schlichten Worten seine

Die traditionelle »Alternative Einheitsfeier« kann in

diesem Jahr aus bekannten Gründen nicht stattfinden. Dafür organisiert das OKV Anfang Oktober im Münzenberg-Saal eine Aktivtagung mit einer relativ geringen Teilnehmerzahl. Diese Zusammenkunft hat das Thema: »Der Verrat an den Bürgern der DDR« – Eine politische Bilanz nach 30 Jahren Anschluss«. Die Beiträge, die auf dieser Veranstaltung gehalten werden sollen, wurden durch das OKV in einer Dokumentation zusammengefasst, Autoren sind:

Dr. Dietmar Bartsch, Ko-Vors. der Fraktion DIE LINKE. im Bundestag,

Hans Bauer, stellv. Generalstaatsanwalt der DDR, Vizepräsident des OKV, Vorsitzender der GRH e.V.,

Dr. Klaus Blessing, stellv. Minister für Schwerindustrie der DDR,

Patrik Köbele, Vors. der DKP, **Egon Krenz**, Staatsratsvorsitzender der DDR,

Prof. Dr. Anton Latzo, Lehrstuhlinhaber am Institut für Internationale Beziehungen der DDR, Mitglied des Beirates des Deutschen Freidenkerverbandes e.V.,

Dr. Peter Michel, Sekretär des Zentralvorstandes Bildender Künstler der DDR, langjähriges Mitglied im Bundesvorstand der GBM,

Dr. Hans Modrow, Vors. des Ministerrates der DDR, Vors. des Ältestenrates DIELINKE,

Dr. Matthias Werner, Präsident des OKV und

Prof. Dr. Ekkehard Lieberam, Vors. des Marxistischen Forums Sachsen

Die Broschüre kann ab der 1. Oktoberwoche in der Geschäftsstelle abgeholt bzw. abgefordert werden.

innige Beziehung zum Werk Barlachs bei der Gestaltung seiner eigenen Bronzeskulptur »Chor der Überlebenden« für die als Mahnmahl erhaltene Ruine der von der faschistischen Luftwaffe zerstörten Kathedrale St. Michael in Coventry.

Dr. Peter Michel

OK

11 Mitglieder


11 Mitglieder überwiesen im August 2020 Spenden an die GBM. Der Vorstand bedankt sich herzlich.

Aktuelle Bankdaten für einen Überweisungsvordruck:
Begünstigter: GBM e.V.

IBAN DE16 1005 0000 0013 1927 36
BIC BELA DEBE XXX
Kreditinstitut: Berliner Sparkasse

Kundenreferenzen (1. Zeile):
Spende

Verwendungszweck (2. Zeile):
St.-Nr. 27/666/53250

Gesellschaft zum Schutz von Bürgerrecht und Menschenwürde e. V.
Franz-Mehring-Platz 1, 10243 Berlin
ZKZ 48734, PVSt, Deutsche Post 

Herausgeber

Bundesvorstand der Gesellschaft zum Schutz von Bürgerrecht und Menschenwürde e. V.
Franz-Mehring-Platz 1, Raum 630
10243 Berlin (Nähe Ostbahnhof)
Tel.: 030 2978-4688
Fax: 030 2978-4689
E-Mail: gbmev@t-online.de
Website: www.gbmev.de

Geschäftszeiten

Mo.–Do. 9.00–16.00 Uhr
Fr. 9.00–12.00 Uhr

Bankverbindung

Berliner Sparkasse
IBAN DE16 1005 0000 0013 1927 36
BIC BELA DEBE XXX

Erscheinungsweise

monatlich

V. i. S. d. P.

Helga Hörning
Redaktion: Jörg Pauly

Redaktionsschluss

28. August 2020

Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe

25. September 2020

Layout, Herstellung und Vertrieb

MediaService GmbH
Druck und Kommunikation
Franz-Mehring-Platz 1
10243 Berlin
Tel. 030 2978-2900

Für den Inhalt namentlich gezeichneter Beiträge sind die Autoren verantwortlich. Herausgeber und Redaktion haften nicht für unaufgefordert eingesandte Manuskripte. Sie behalten sich das Recht vor, über den Abdruck eingesandter Beiträge zu entscheiden und zum Abdruck kommende Beiträge zu kürzen

Die **akzente** dienen dem Gedankenaustausch der Mitglieder und Ortsverbände. Artikel können bei Behörden nicht als rechtsverbindliche Auskunft benutzt werden.

Erfurt, Weimar und Gotha – immer eine Reise wert

Zur Vorbereitung des Jahresprogramms 2021 des AK Kultur- und Bildungsreisen

Die Corona-Monate haben in unserem Alltag viel verändert genauso wie in der Arbeitswelt unserer Kinder und in der Lernwelt unserer Enkelkinder. Viele wichtige Dinge und Tätigkeiten waren und sind nicht mehr wie gewohnt möglich, der Besuch von Veranstaltungen aller Art, die Betätigung in politischen und kulturellen Interessengruppen oder im Sportverein. Auch Treffen mit Freunden und Bekannten und das Reisen sind nicht mehr so wie vorher. Mit umso größerer Spannung werden die Aktivitäten des AK Kultur- und Bildungsreisen für das kommende Jahr erwartet. Wir sind bei der Vorbereitung eines interessanten, abwechslungsreichen und anspruchsvollen Reiseprogramms für 2021 auf einem guten Weg.

Vom 13. bis 27. Februar geht es traditionell zum **Kururlaub an die polnische Ostseeküste** nach Kolberg. **Am 8. März** werden wir auf dem Jakobshof in Beelitz zu unserer **Frauentagsveranstaltung** erwartet.

Ende April wollen wir 4 Tage lang **Erfurt, Weimar und Gotha** erkunden. Der besondere Anlass dafür ist die Bundesgartenschau, die im kommenden Jahr in der thüringischen Landeshauptstadt stattfindet. Der Gartenbau hat in Erfurt eine lange Tradition, ebenso die Ausstellungen auf dem Parkareal um die Cyriaksburg. Erinnern wir uns: Nach einer ersten Gartenschau im Jahr 1950 fand dort ab 1961 mit der regelmäßig veranstalteten Internationalen Gartenbauausstellung (iga) die größte und bedeutendste Veranstaltung dieser Art in der DDR und im sozialistischen

Lager statt. Nach 1990 wurde ein Teil des Geländes mit erheblichen Veränderungen zum ega-Park, im kommenden Jahr einer der beiden BUGA-Standorte in Erfurt. Bei einer BUGA-Führung werden wir einen ersten Überblick bekommen, um dann die Ausstellung hoffentlich bei der schönsten Frühlingsblüte weiter zu erkunden. Ein besonderes Bonbon des Programms soll schon verraten werden: die Stadtrundfahrt in Erfurt mit der Straßenbahn mit Fotostopp an der berühmten Krämerbrücke.

An einem anderen Tag werden wir nach Weimar fahren, Klassikerstadt, Bauhausstadt, Lebensmittelpunkt von Goethe und Schiller. Das alles wird auch bei unserem Besuch wichtig sein. Die Stadtführung wird Erinnerungen wecken und gewiss auch neue Eindrücke vermitteln. Aber das ist für uns nicht alles. Wir können und wollen nicht in Weimar sein ohne uns seiner dunkelsten Seiten und Zeiten zu erinnern. Wir werden die Gedenkstätte Buchenwald besuchen, der Opfer gedenken und sie ehren, den Schwur der Überlebenden von Buchenwald vor unseren Augen und in unseren Herzen:

»Wir stellen den Kampf erst ein, wenn auch der letzte Schuldige vor den Richtern der Völker steht! Die Vernichtung des Nazismus mit seinen Wurzeln ist unsere Losung. Der Aufbau einer neuen Welt des Friedens und der Freiheit ist unser Ziel.« Erfurt, Weimar, bleibt noch etwas zu Gotha zu sagen, dritte Station der Reise und unser Übernachtungsort. Wir wohnen im Morada Hotel »Gothaer Hof«. Wir werden die ehemalige Residenzstadt, die im Moment dabei ist, sich richtig aufzuheben, bei einem geführten Spa-

ziergang etwas kennenlernen. Auch die Gedenkstätte »Tivoli« wollen wir besuchen. In der ehemaligen Gaststätte fand im Mai 1875 der Parteitag zur Vereinigung des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins und der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei mit August Bebel und Wilhelm Liebknecht an der Spitze zur Sozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands statt. Karl Marx' Analyse und Bewertung des Programms der neu gegründeten Partei ist uns allen sehr gut bekannt. Seine »Kritik des Gothaer Programms« gehört zu den wichtigsten marxistisch-leninistischen Schriften.

Die Reise findet vom **25. bis 28. April 2021** statt. Sie wird ca. **400,00 Euro p.P. im Doppelzimmer mit Halbpension** kosten. Es lohnt sich, diesen Termin schon zu notieren. Weitere Informationen und einen Flyer gibt es wie immer beim **AK Kultur- und Bildungsreisen, Dr. Carola Weiß, Tel. 0173-6102512, gbmev.dr.weiss@gmail.com** Auch Anmeldungen sind bereits möglich.

Dr. Carola Weiß

Wir trauern um unsere verstorbenen Mitglieder

Johannes Fankhänel
Dresden

Joachim Galke
Frankfurt/Oder

Sonja Lehmann, Chemnitz

Irene Mucha
Neubrandenburg

Hilmar Müller, Quedlinburg

Hartmuth Böhler, Erfurt

Prof. Dr. Rolf Sieber, Berlin

Dr. Siegfried Wikarski, Berlin

Wir werden ihr Andenken in Ehren halten.